

Mit Radwegen Rathauschefin bleiben

Die Pariser Bürgermeisterin Anne Hidalgo setzt bei den Kommunalwahlen auf ein ökologisches Programm

Von Christine Longin (Paris)

Das Schaufenster ihrer Wahlkampfzentrale am Pariser Boulevard Sebastopol sagt viel über Anne Hidalgo. Gleich in mehreren Grüntönen steht dort ganz groß „Paris en commun“ (Paris gemeinsam). So heißt die Liste, mit der die Sozialistin auf eine zweite Amtszeit als Bürgermeisterin hofft. Grün wie ihr Logo ist auch das Programm der 60-Jährigen, für die die Ökologie an erster Stelle kommt. Hidalgo wirbt mit dem, was sie schon erreicht hat: weniger Autos in der Innenstadt und mehr Radwege. Auch am Boulevard Sebastopol führt eine neue, sichere „piste cyclable“ entlang. Ein paar Meter hinter Hidalgo's Wahlkampfzentrale steht eine elektronische Säule, die täglich die Radfahrer zählt: 2 483 sind es an einem Märztag um 15.30 Uhr.

● Überquellende
● Mülleimer,
Sperrmüll und
Ratten gehören
inzwischen
zum Stadtbild.

Die hohe Zahl ist eindeutig Hidalgo's Verdienst. Doch die Frage ist, ob das reicht, um als Bürgermeisterin wiedergewählt zu werden. Die Amtsinhaberin, die bei ihrer Kandidatur von Sozialisten, Kommunisten und zwei kleinen Linksparteien unterstützt wird, ist nämlich in Paris unbeliebt. Laut einer Umfrage vom Januar sind 57 Prozent der Pariser mit ihrer Bilanz unzufrieden und 63 Prozent sind gegen ihre Wiederwahl.

Das liegt vor allem daran, dass Hidalgo das Problem der Sauberkeit in den vergangenen sechs Jah-

ren nicht in den Griff bekommen hat. „La propreté“ ist zur Sorge Nummer eins der Pariser geworden – noch vor allen Umweltfragen. Überquellende Mülleimer, tagelang herumstehender Sperrmüll und Ratten gehören inzwischen zum täglichen Stadtbild. Sogar Hidalgo gibt zu, dass der Dreck ein Problem ist und will in den nächsten sechs Jahren eine Milliarde Euro für „Unterhalt und Verschönerung“ der Straßen und Plätze ausgeben. Ein dicker Posten für eine Stadt, deren Verschuldung sie in den vergangenen Jahren auf knapp sechs Milliarden Euro hochgetrieben hat.

Hidalgo's größte Gegnerin Rachida Dati hat Sauberkeit und Sicherheit zu ihren Prioritäten erklärt und ist damit in den Umfragen gefährlich nah an die Bürgermeisterin herangerückt. Einige Meinungsforschungsinstitute sehen die konservative Politikerin in der ersten Runde am Sonntag mit 25 Prozent sogar vor der Amtsinhaberin mit 24 Prozent. Zu einem Sieg der früheren Justizministerin dürfte es allerdings nicht reichen, denn Hidalgo kann in der zweiten Runde auf die Unterstützung der Grünen rechnen, die auf zwölf Prozent kommen dürften. Dati bräuchte ihrerseits die Stimmen der drittplatzierten Kandidatin, der früheren Gesundheitsministerin Agnès Buzyn, um ins Hôtel de Ville einzuziehen. Die 55-Jährige, die für Macrons La



Karikatur: Florin Balaban

République en Marche antritt, will sich aber nicht auf eine solche Wahlhilfe festlegen.

„Latrinen unter freiem Himmel“

Sowohl Buzyn als auch Dati teilen in zwei Fernsehdebatten gegen Hidalgo aus. Beide kritisierten das Verkehrschaos, das durch die Schließung der Quais entlang der Seine entstanden sei. „Weniger Autos und mehr Staus“, fasste Dati zusammen. Die stillgelegten Uferstraßen bezeichnete sie als „Latrinen unter freiem Himmel“. Nichts sei dort angelegt oder bepflanzt worden.

In ihrer nächsten Amtszeit verspricht Hidalgo, für jedes in Paris geborene Baby einen Baum zu pflanzen. Auch in Sachen Sicherheit will die Bürgermeisterin mehr tun. Nachdem sie sich jahrelang dagegen gewehrt hatte, will sie nun eine eigene Stadtpolizei mit 5 000 Männern und Frauen einrichten, die sich um alles kümmern sollen, für das die nationale Polizei keine Zeit hat: nicht abgeholte Abfälle, E-Roller, die die Verkehrsregeln missachten und weggeworfene Zigarettenkippen.

Die dreifache Mutter, die in zweiter Ehe mit dem Sozialisten Jean-Marc Germain verheiratet ist, gibt sich vor den Wahlen betont sanft. Doch der selbstherrliche Führungsstil der gebürtigen Spanierin sorgt sogar im eigenen Umfeld für Verärgerung. Im Herbst 2018 trat ihr Stellvertreter Bruno Juilliard überraschend zurück und kritisierte ein „Defizit beim Austausch und beim Zuhören“. Die Gegner der Bürgermeisterin sahen in der Entscheidung damals den Anfang vom Ende der Ára Hidalgo's. Doch sie könnten sich zu früh gefreut haben.